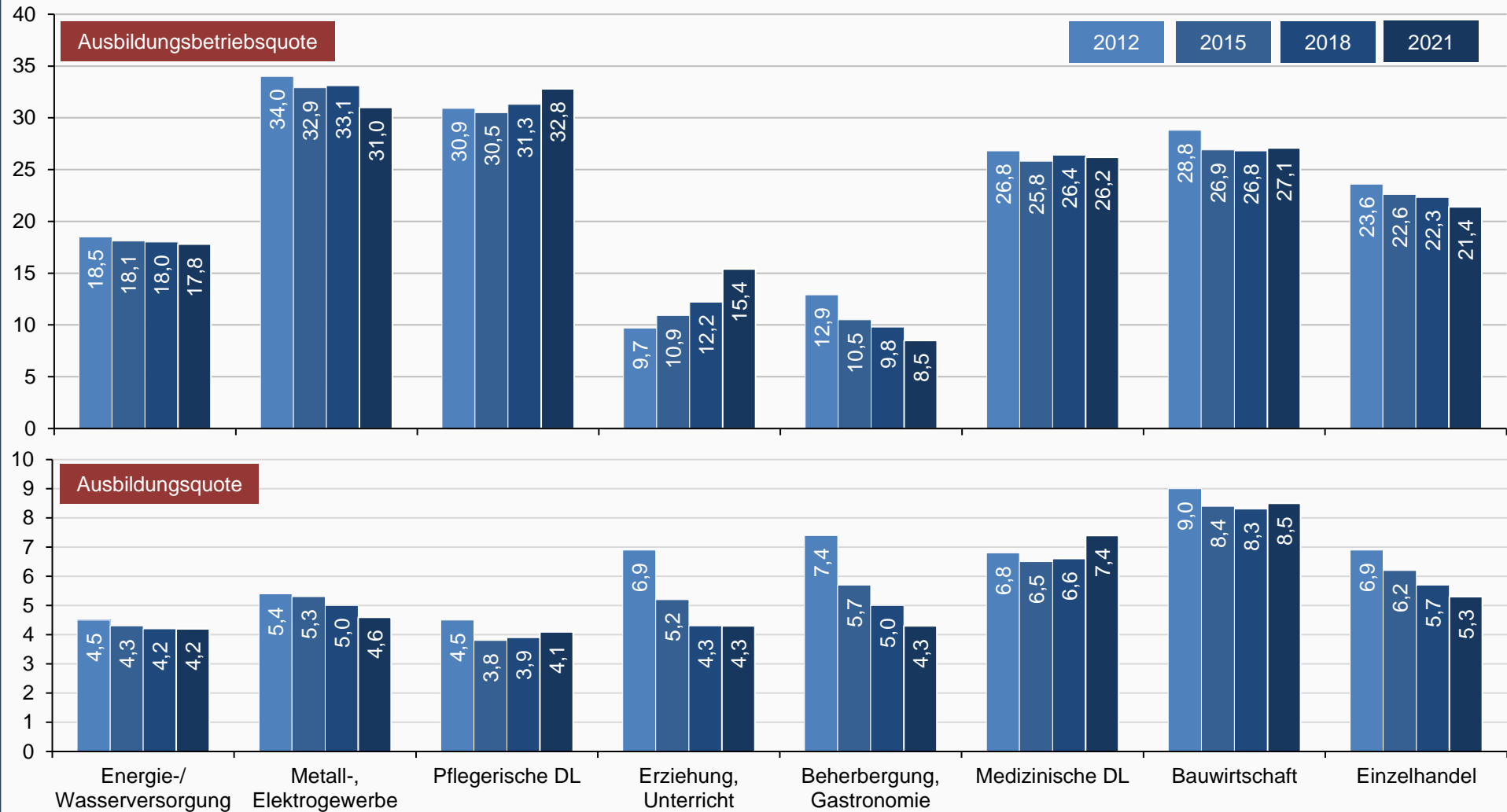


Trotz Fachkräftemangels: Ausbildung in vielen Bereichen rückläufig



Ausbildungsbetriebs- und Ausbildungsquote nach Wirtschaftsbereichen 2012 - 2021 in % aller Betriebe und in % aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten



Quellen: Bundesinstitut für Berufsbildung (zuletzt 2023), Tabellen zum Datenreport zum Berufsbildungsbericht [verschiedene Jahrgänge] im Internet



Trotz Fachkräftemangels: Ausbildung in vielen Bereichen rückläufig

Kurz gefasst

- Im Jahr 2021 bildeten nur 19,1 % und somit weniger als jeder fünfte Betriebe, aus. Gesamtwirtschaftlich setzt sich damit der Trend fort, dass sowohl der Anteil der Betriebe, die ausbilden, als auch der Anteil der Auszubildenden an allen sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten im Zeitverlauf abnehmen.
- Allerdings unterscheiden sich die Entwicklungen nach Wirtschaftsbereichen. Während bspw. in den Bereichen Einzelhandel, Beherbergung und Gastronomie, Metall- und Elektrogewerbe sowie Energie- und Wasserversorgung die Anteile der *Ausbildungsbetriebe* sinken, stiegen sie (zuletzt) in den Bereichen Erziehung und Unterricht, Pflegerische Dienstleistungen und Bauwirtschaft (wenn auch teilweise nur leicht) an.
- Die *Ausbildungsquoten* (als Anteil der Auszubildenden an den Beschäftigten) zeigt eine ähnliche Entwicklung – lediglich im Bereich Erziehung und Unterricht ist der Trend gegenläufig: trotz steigender Zahl an ausbildenden Betrieben sinkt der Anteil der Auszubildenden. Dies dürfte u.a. mit der stark gestiegenen Zahl der Beschäftigten zusammenhängen.
- Hohe *Ausbildungsbetriebsquoten* müssen also nicht hohe Ausbildungsquoten bedeuten. Das liegt u.a. an der Betriebsgröße, die sich je nach Wirtschaftsbereich und der darin vorherrschende Betriebsstruktur unterscheidet. So sind zwar im Bereich pflegerische Dienstleistungen fast ein Drittel der Betriebe am Ausbildungsgeschehen beteiligt, jedoch machen die Auszubildenden nur 4,1 % der Beschäftigten aus. Andersherum liegt die Ausbildungsquote im Bereich Beherbergung und Gastronomie mit 4,3 % auf ähnlicher Höhe, aber nur 8,5 % der Betriebe bilden aus.
- Mit Blick auf die Nachwuchsförderung zählen anteilig die Bauwirtschaft mit einer Ausbildungsquote von 8,5 % sowie die medizinischen Dienstleistungen mit einer Quote von 7,4 % zu den Spitzenreitern. Im Mittelfeld liegt der Einzelhandel mit 5,3 %, in alle anderen dargestellten Branchen liegt die Ausbildungsquote zwischen 4 und 5 %.
- Die hier dargestellten Quoten stellen nur das realisierte Ausbildungsgeschehen dar. Allerdings bleiben jedes Jahr Ausbildungsstellen unbesetzt und Bewerber*innen unversorgt. In den Ausbildungsjahrgängen 2020/21 konnten insgesamt 47 % der Betriebe, die Ausbildungsstellen angeboten haben, diese (teils) nicht besetzen. Im Jahrgang danach waren es sogar 50 %, wobei die Bauwirtschaft sowie das Handels- und Reparaturgewerbe Werte über dem Durchschnitt aufwiesen.
- Bessere Verdienstmöglichkeiten, attraktive Arbeitsbedingungen während und nach der Ausbildung sowie transparente Beratungs-, Vermittlungs- und Unterstützungsangebote können sowohl für Auszubildende als auch Betriebe zu einer Trendwende beitragen. Der Handlungsdruck ist jedenfalls groß: Insbesondere die Bereiche pflegerische und medizinische Dienstleistungen sowie – mit Blick auf die Herausforderung der Erreichung von Klimaneutralität 2045 in Deutschland – die Bauwirtschaft und Energieversorgung werden Nachwuchskräfte dringend benötigt. Die im Rahmen des Weiterbildungsgesetzes vom BMAS geplante Ausbildungsgarantie ist ein Schritt in die richtige Richtung, aber ob es ausreicht, die Förderung durch Agentur für Arbeit und Jobcenter nur moderat zu stärken, bleibt umstritten.

Hintergrund

Seit längerem geht sowohl die Ausbildungsbetriebsquote – also der Anteil der ausbildenden Betriebe an allen Betrieben – als auch die Ausbildungsquote – also der Anteil der Auszubildenden an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten – gesamtwirtschaftlich betrachtet zurück (vgl. [Abbildung IV.133](#)). Bildeten im Jahr 2007 noch 24,1 % der Betriebe aus, waren es im Jahr 2021 nur noch 19,1 % und somit weniger als jeder fünfte Betrieb. Die Ausbildungsquote ging im gleichen Zeitraum von 6,5 % auf 4,7 % zurück. Vor dem Hintergrund der Diskussion um Fachkräftedarf und –engpässe, wie sie aktuell wieder stärker geführt wird, ist dies besonders bedenklich.

Richtet man den Blick, wie in der Abbildung, auf verschiedene Wirtschaftsbereiche so wird deutlich, dass die duale Ausbildung in den verschiedenen Wirtschaftsabschnitten einerseits von unterschiedlich hoher Bedeutung war und ist sowie andererseits auch verschiedene Entwicklungen aufweist. Die beiden hier verwendeten Quoten stehen für unterschiedliche Blickrichtungen auf das realisierte Ausbildungsgeschehen.

Die Ausbildungsbetriebsquote zeigt an, wie viele Betriebe in einem Wirtschaftsbereich tatsächlich ausbilden. Im Zeitverlauf seit dem Jahr 2012 hat die Anzahl der Betriebe, die ausbilden, in einigen Sektoren deutlich abgenommen. Das gilt vor allem für Beherbergung und Gastronomie, aber auch für den Einzelhandel, das Metall- und Elektrogewerbe und schwach ausgeprägt auch die Energie- und Wasserversorgung. Allerdings fällt dabei auch das Ausgangsniveau erheblich auseinander. Im Metall- und Elektrogewerbe ist die betriebliche Ausbildung stark verankert und auch im Jahr 2021 bilden 31 % der Betriebe und somit fast jeder dritte Betrieb aus. In der Beherbergung und Gastronomie waren bereits im Jahr 2012 nur etwa 13 % der Betriebe am Ausbildungsgeschehen beteiligt, im Jahr 2021 sind es nur noch 8,5 %. Auch die Entwicklung der Wirtschaftsbereiche insgesamt ist unterschiedlich. Während im Metall- und Elektrogewerbe sowie im Einzelhandel auch ein Rückgang der Betriebe zu verzeichnen ist, steigt in allen anderen hier dargestellten Wirtschaftsbereichen die Zahl der Betriebe seit dem Jahr 2012 an. Andere Branchen verzeichnen schwankende, zuletzt steigende Werte, so bspw. medizinische Dienstleistungen und die Bauwirtschaft – beide Bereiche mit Ausbildungsbetriebsquoten zwischen 25 und 29 %. Im Trend eher steigend ist der Anteil der Ausbildungsbetriebe in der pflegerischen Dienstleistung (zuletzt 32,8 %) und besonders deutlich im Bereich Erziehung und Unterricht – letztere allerdings ausgehend von einem sehr geringem Niveau, so dass im Jahr 2021 15,4 % der Betriebe ausbilden.

Die Ausbildungsquote zeigt an, wie viele Auszubildende es im Verhältnis zu allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten einer Branche gibt. Im Bereich Erziehung und Unterricht wird mit Blick auf die Ausbildungsquote deutlich, dass zwar der Anteil der ausbildenden Betriebe gestiegen sein mag, dass aber aufgrund sinkender Auszubildendenzahlen (Verringerung um 40 % seit dem Jahr 2012) und der stark gestiegener Zahlen aller Beschäftigten (Erhöhung um 24 % seit dem Jahr 2012) in diesem Bereich die Ausbildungsquote trotzdem deutlich rückläufig ist: sie ging von 6,9 % im Jahr 2012 auf 4,3 % im Jahr 2021 zurück. In der Tendenz sind aber in den anderen dargestellten Wirtschaftsbereichen die Entwicklungen von Ausbildungsbetriebsquote und Ausbildungsquote ähnlich. Dort wo die Ausbildungsbetriebsquote zurückgeht, geht auch die Ausbildungsquote zurück, dort wo sie zuletzt Anstieg, ist auch dies in der Ausbildungsquote zu erkennen. Auch hier ist diese Entwicklung weitgehend vor dem Hintergrund steigender Beschäftigtenzahlen in den dargestellten Wirtschaftsbereichen zu sehen, mit Ausnahme des Metall- und Elektrogewerbes,

das eher stabile Werte aufweist, sowie der Beherbergung und Gastronomie mit zuletzt – vor allem aufgrund der COVID-19-Pandemie – einem allgemeinen Beschäftigungsrückgang. Die absolute Zahl der Auszubildenden dagegen entwickelt sich unterschiedlich. Gestiegen ist sie (mit Schwankung) im Vergleich zum Jahr 2012 lediglich im Bereich medizinische Dienstleistungen. In den Bereichen pflegerische Dienstleistung sowie Bauwirtschaft sind die absoluten Zahlen weitestgehend konstant. In allen anderen Bereichen sind teils deutliche Rückgänge zu vermerken. Besonders deutlich ist der Rückgang im Bereich Beherbergung und Gastronomie: die absolute Zahl der Auszubildenden hat sich dort im Vergleich zum Jahr 2012 halbiert.

Mit der Ausbildungsquote wird weiterhin deutlich, dass es zwar Wirtschaftsbereiche gibt, in denen ein hoher Anteil der Betriebe ausbildet, dass gemessen an allen Beschäftigten die Ausbildungsquote jedoch eher niedrig liegt. Dies gilt insbesondere für die Bereiche Metall- und Elektrogewerbe sowie Pflegerische Dienstleistungen. In den Bereichen Erziehung und Unterricht sowie Beherbergung und Gastronomie werden ähnliche Ausbildungsquoten mit anteilig sehr viel weniger Betrieben erreicht. Dies dürfte auf die unterschiedliche Aufstellung der Wirtschaftsbereiche hinsichtlich der Betriebsgrößen zurück gehen. Versteht man die Ausbildungsquote als Maßstab, wie viel eigener Nachwuchs herangezogen wird, stehen im Jahr 2021 die Bauwirtschaft mit 8,5 % und die medizinischen Dienstleistungen mit 7,4 % an der Spitze.

Auseinanderfallen von realisierter und gewünschter Ausbildungsaktivitäten

Die Ausbildungsbetriebs- und Ausbildungsquote stellen aber nur eine Seite des Ausbildungsgeschehens dar, nämlich die realisierte. Sie sagen nichts darüber aus, wie viele Betriebe keine Auszubildenden finden konnten oder wie viele Ausbildungsplatzsuchenden leer ausgingen. Ein Blick auf Angebot und Nachfrage am Ausbildungsstellenmarkt zeigt, dass sich zum einen das Angebot an Ausbildungsplatzstellen gegenüber der Vor-COVID-19-Zeit noch nicht wieder erholt hat, zum anderen jedoch das Angebot an Ausbildungsstellen stärker wieder anstieg als die Nachfrage durch Ausbildungsplatzsuchende (vgl. [Abbildung IV.100](#)). Sowohl das Angebot als auch die Nachfrage liegen daher deutlich unter den Werten im Jahr 2019. Somit überrascht es wenig, dass in den Ausbildungsjahrgängen 2020/21 und 2021/22 Betriebe, die Ausbildungsstellen anboten, diese teils oder vollständig nicht besetzen konnten¹. Insgesamt traf dies im Jahrgang 2020/21 auf 47 % der Betriebe mit Stellenangebot zu, im Jahrgang 2021/22 sogar auf 50 %. Informationen nach Wirtschaftsbereichen liegen nur in etwas anderer Gliederung vor, als hier abgebildet, bieten aber einen Orientierungspunkt. So konnten bspw. in der Bauwirtschaft 46 bzw. 55 % der Betriebe ihre Ausbildungsstellen (teils) nicht besetzen, im Handels- und Reparaturgewerbe 52 bzw. 57 %. In den medizinischen und pflegerischen Dienstleistungen dagegen sieht die Situation etwas günstiger aus. Dort konnten 40 bzw. zuletzt nur 21 % der Betriebe ihre Ausbildungsstellen (teils) nicht besetzen.

Die Hintergründe für unbesetzte Ausbildungsstellen sind vielschichtig. Zum einen schrumpft die Zahl der Jüngeren an der Gesamtbevölkerung, wodurch sich die Gruppe verkleinert, die potenziell eine Ausbildung aufnehmen kann (vgl. [Abbildung VIII.1](#)). Zum anderen ist ein Trend zum

¹ Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung (2023), Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2023, S. 189ff.

Studium zu erkennen (vgl. [Abbildung IV.132](#)), wodurch teils ebenfalls die Gruppe der Ausbildungsplatzsuchenden eingeschränkt wird. Für die stärkere Orientierung auf höhere Abschlüsse dürfte u.a. eine Rolle spielen, dass Ausbildung nicht selten gering vergütet wird (vgl. [Abbildung IV.135](#)), Arbeitsbedingungen als unattraktiv und Karrierewege als eingeschränkt wahrgenommen werden – und teilweise sind. Für manche Gruppen dürfte zudem eine Rolle spielen, dass der Zugang zur Universität diskriminierungsärmer ist, als der Bewerbungsprozess bei der Ausbildungsplatzsuche.

Neben dieser Angebotsseite ist jedoch auch die Nachfrageseite zu betrachten, denn trotz höherem Angebot als Nachfrage bleiben jedes Jahr Bewerber*innen ohne Ausbildungsplatz (vgl. [Abbildung IV.134](#)). Dabei bleibt offen, ob hier anderes gesucht wurde, als angeboten wurde – also ein Matching-Problem vorliegt –, oder ob Betriebe Bewerber*innen ablehnten, weil sie ihnen nicht „ausbildungsreif“ oder unpassend erschienen. Meist wird regelmäßig auf die mangelnde Vorbildung von Bewerber*innen verwiesen. Allerdings ist der Verweis darauf müßig, denn selbst wenn die Vorbildung nicht ausreicht, ist es wenig zielführend dies lediglich festzustellen. Wichtig wäre es einen Weg zur Integration auch dieser Bewerber*innen zu finden, bspw. mit Unterstützung der Agentur für Arbeit durch Maßnahmen der assistierten Ausbildung. Ob hier immer alle vorhandenen Unterstützungen bekannt sind, ist fraglich.

Fachkräfteengpässe und kommende Herausforderungen

Die Bundesagentur für Arbeit legt regelmäßig Auswertungen zu Fachkräfteengpässen vor. Dabei wird deutlich, dass bezogen auf die hier dargestellten Wirtschaftsbereiche insbesondere im Bereich Bauwirtschaft und Handwerk, pflegerische und medizinische Dienstleistungen, Verkaufsbereufe (Lebensmittel), Erzieher*innen sowie regional auch Metallberufen, Fachkräfteengpässe zu erwarten sind.² Exemplarisch wird hier auf einige Entwicklungen eingegangen.

Der Bereich pflegerische und medizinische Dienstleistungen ist immer wieder in der Diskussion. Es gibt in den vergangenen Jahren kaum ein Jahr, in dem kein Gesetz Verbesserungen für Pflegepersonal auf den Weg bringen sollte (vgl. [Neuregelungen „Pflegeversicherung & Pflege“](#)) und zuletzt wurde wieder intensiv vor allem über die [Krankenhausversorgung](#) diskutiert. Der Blick auf die Ausbildungsbetriebsquote zeigt einen leicht positiven Trend. Dies gilt zwar ebenso für die Ausbildungsquote, jedoch ist bei den pflegerischen Dienstleistungen mit einer Quote von 4,1 % kaum eine langfristige Sicherung des Personals zu erwarten – ein Baustein der Personalsicherung ist daher die Anwerbung ausländischer Fachkräfte. Bei den medizinischen Dienstleistungen ist die Situation mit Blick auf die Ausbildungsquote etwas besser (7,4 %), aber auch hier muss auf andere Maßnahmen zur Deckung des Personals zurück gegriffen werden.

² Weitere, für die Abbildung nicht relevante Bereiche, in denen Engpässe zu verzeichnen sind, sind Berufskraftfahrer*in im Güterverkehr, Information und Kommunikation sowie IT-Berufen (Bundesagentur für Arbeit (2022): Fachkräfteengpassanalyse 2021).

Eine weitere Herausforderung für die Zukunft ist der Umgang mit dem Klimawandel. Zwar muss sich in allen Wirtschaftsbereichen etwas ändern, um in Deutschland die gewünschte Klimaneutralität bis zum Jahr 2045 zu erreichen, aber insbesondere unter dem aktuellen Druck zum Ausbau erneuerbarer Energien und Energieeffizienz sind die Bereiche Bauwirtschaft sowie Energieversorgung von hoher Bedeutung. Es wird in der Presse immer wieder darauf verwiesen, dass für die geplanten Um- und Ausbauten im großen Maßstab Fachpersonal fehlt. Die Bauwirtschaft hat, wie oben beschrieben, zuletzt positive Trends im Bereich Ausbildungsbetriebs- und Ausbildungsquote zu verzeichnen, jedoch auch einen hohen Anteil an offenen Ausbildungsstellen. Inwiefern die, spezifisch für die notwendigen Umstellungen relevante Bereiche der Baubranche von den höheren Quoten profitieren, kann hier jedoch nicht aufgeschlüsselt werden. Auch ist bspw. im Bereich der Energieversorgung offen, wie sich Personal, welches auf fossile Brennstoffe spezialisiert war, auf Betriebsabläufe im Bereich erneuerbare Energien umorientieren lässt. Da einerseits das Potenzial von Umorientierung und Fort- wie Weiterbildung offen ist, andererseits der Bedarf an Fachpersonal offensichtlich, ist der (leichte) Trend zu geringerem Ausbildungsgeschehen besonders kritisch zu sehen.

Die hier nur knapp geschilderten Herausforderungen benötigen akuten Handlungsbedarf. Ausbildung ist jedoch immer eine mittelfristige Investition in die Zukunft. Die nicht erfolgten Ausbildungen der Vergangenheit können nicht aufgeholt werden. Es gilt daher wieder vorausschauender zu agieren und Ausbildung weiter zu fördern. Die zuletzt geplante Ausbildungsgarantie (Entwurf: [Gesetz zur Stärkung der Aus- und Weiterbildungsförderung](#)) belässt das Ausbildungsgeschehen bei den Betrieben und will die Ausbildungsförderung durch Agentur für Arbeit und Jobcenter stärken. Für letzteres sind jedoch eher moderate Maßnahmen geplant, wie kurze betriebliche Praktika zur beruflichen Orientierung oder bei Neuausrichtung und zum Testen alternativer Berufe neben der Erstpräferenz sowie Mobilitätszuschüsse, um die Ausbildungsaufnahme in anderen Regionen zu fördern. Damit bleibt es hinter dem oft als Vorbild angeführten österreichischen Modell zurück, dass als letzte Option außerbetriebliche staatlich finanzierte Ausbildung als Einstieg mit dem Ziel eines Übergangs in betriebliche Ausbildung während der Ausbildungsphase vorsieht. Das das geplante deutsche Maßnahmenpaket ausreichen wird, darf bezweifelt werden.

Methodische Hinweise

Die Daten entstammen den ergänzenden Informationen zum Datenreport zum Berufsbildungsbericht des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) der Jahrgänge 2015 bis 2023. Das BIBB wertet dazu Informationen der Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit aus. Bei dem Berufsbildungsbericht von 2023 handelt es sich um eine Vorabversion mit Stand vom 10.05.23.

Thema des Monats Juni 2023 – Kontakt:

Lina Zink | Institut Arbeit und Qualifikation | Forsthausweg 2 | 47057 Duisburg | lina.zink@uni-due.de | 0203 37 92196